

|                     |   |
|---------------------|---|
| <b>Zeitschrift:</b> | Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung                |
| <b>Herausgeber:</b> | Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat  |
| <b>Band:</b>        | 18 (1942-1943)  |
| <b>Heft:</b>        | 43  |
| <b>Artikel:</b>     | Wehrpsychologie   |
| <b>Autor:</b>       | Fischer, Emil A.  |
| <b>DOI:</b>         | <a href="https://doi.org/10.5169/seals-711730">https://doi.org/10.5169/seals-711730</a> |

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Wehrpsychologie

Wir leben das Jahrhundert der Psychologie. Nach den Entdeckungen von Freud, Adler, C. G. Jung und andern folgte die intensivste Breitenforschung.

Es ist einigermaßen merkwürdig, daß sich das Wehrwesen diese Errungenschaften bis jetzt so wenig zunutze gemacht hat. Obwohl es anderseits auch die kleinste Verbesserung auf technischem Gebiete sofort für seine Zwecke auswertet.

Es ist die Massenpsychologie, die noch am ehesten Anwendung fand. Diktaturstaaten förderten die Entwicklung der Beeinflussungstechnik, da sie ja ein natürliches Interesse daran hatten. So gab ein sowjetrussisches Institut Riesensummen aus, um durch Experimente die Fortpflanzungsgeschwindigkeit von Gerüchten zu ermitteln. In einem Fall hatte man das Gerücht lanciert, der Salzpreis würde steigen. Das Gerücht wirkte so «echt», daß eine Menge von Leuten zu Hamsterkäufen von Salz veranlaßt wurde.

Die in kostspieligen Experimenten ermittelten Erfahrungen wurden weitgehend in der Roten Armee verwertet. Eine Wohlfahrtsorganisation hatte Socken gespendet. Nun lieferte man diese im psychologisch günstigsten Moment an die Truppe aus. Man verteilt sie nach mehrtagigen, anstrengenden Schlechtwettermanövern. Natürlich wurde damit der Wert dieser Zuwendungen in den Augen der Rotarmisten bedeutend erhöht.

Deutschland besitzt schon seit langerer Zeit eine Zentralstelle für Wehrpsychologie: das psychologische Laboratorium des Oberkommandos der Wehrmacht. Eigene Prüfstellen, die über das ganze Heer verteilt sind, bringen ständig neues Erfahrungsmaterial bei.

\*

Nur wenige hohe Kommandostellen haben die Möglichkeit, derartige Großversuche zu unternehmen. Die Erfah-

rung zeigt hingegen, daß auch im Rahmen der Kompagnie das Phänomen der «Massenseele» in Erscheinung tritt. So wäre es eine lohnende Aufgabe, den Ursachen des sog. Dienstkollers nachzugehen. Man kennt diese kollektiv-psychologischen Seuchen, die den Dienstbetrieb ganzer Truppenteile gefährden.

Verschieden sind die Ursachen: Eine unvermutet verlängerte Aktivdienstperiode, zuviel Beanspruchung der Mannschaft in der Freizeit, menschliche oder ausbildungstechnische Mängel von Offizieren, ungerechte Führung von Kommandierlisten, zu wenig Abwechslung und Ausgestaltung des Tagesbefehls usw.

Es ist verfehlt, wenn Kommandanten die «schlechte Moral» ihrer Truppe durch forcierte Strenge beheben wollen. Sie bekennen sich damit zu dem höchst primitiven Mittel der Prügelstrafe, das vielleicht bei jungen Rekruten seine Wirkung noch tun mag. Sie täten aber besser daran, die eigentlichen Ursachen seelischer Verstimmung und Verbitterung aufzuspüren. Die Ursachen gilt es zu eliminieren. Durch eine sorgfältige, in wissenschaftlichem Geiste geführte Untersuchung ist der verhängnisvolle Knoten zu entwirren.

\*

Kürzlich lasen wir in einer Zeitungsnotiz, daß ein Mensch seine ganze, siebenköpfige Familie erschoß. Ein Beamter und Familienvater wird plötzlich zum Berserker. Wie ist das erklärlich? Solche Fälle verblüffen nur den, der nicht um die seelische Situation des heutigen Menschen weiß.

Nervenkrank, Neurotiker, Hysteriker, alle Abstufungen seelischer Krankheit leben mitten unter uns. Auch diese Tatsache wird in der Wehrpsychologie noch viel zu wenig berücksichtigt.

Die Aushebung, die ja in Kriegszeiten ohnehin auch Grenzfälle körper-

licher Eignung für tauglich erklären muß, nimmt selten Rücksicht auf psychische Störungen. Einerseits fehlt es bei vielen Aerzten an der erforderlichen psychologischen Vorbildung, anderseits tragen psychisch Defekte oft selber die Schuld, indem sie durch «Überkompensation», d. h. durch vorgetäuschte Fertigkeit und Strammheit die Experten und damit sich selber täuschen.

Es bleibt aber zu beachten, daß solche Leute, abgesehen von ihrer persönlichen Nichteignung, im Wehrdienst auch die Gruppe gefährden, in die sie eingegliedert werden. Ein Minenwerfer-Soldat, der im Ernstfalle die Nerven verliert, gefährdet zugleich seine ganze Gruppe. Erst wenn der Mann vorschnell ein zweites Geschoß ins Rohr steckt und eine Explosioin ihn und seine Kameraden zu Brei und Fetzen schlägt, hat sich die letzte Konsequenz aus einem Fehlgriff ergeben.

\*

Die Verschiedenheit der psychologischen Typen zeichnet die Aufgabe vor für Zugführer und Unteroffiziere: Individualpsychologie. Nur durch Einzelbehandlung der verschiedenen Typen kann ihr soldatischer Höchstwert erreicht werden. Wir lassen die Frage offen, ob nicht von jeder Einheit eine Anzahl Leute in speziellen Kaderkursen geschult werden könnten. Wir denken dabei vor allem an Kenntnisse in Psychoanalyse, Physiognomik, Graphologie, Handformenkunde usw., Kenntnisse, die auch im Privatleben täglich mit Nutzen angewandt werden können. Natürlich ist dieser Weg mühevoller als jener, der auf Drill und Schneid allein abstellt. Aber die Frage nach der aufgewandten Mühe ist ja überhaupt keine militärische Frage. Wichtiger ist, ob das erstrebt Endziel erreicht wurde: Maximale Schlagkraft unserer Armee.

Emil A. Fischer, Mot.I.K.Kp...

## ~~X~~ Alarm! Saboteure!

In einem Seitental zu einem unserer Nord—Süd-Uebergänge ist in den ärmlichen Hütten eines kleinen Dörfchens ein verstärkter Zug untergebracht.

Das enge Tal öffnet sich zwei Stunden oberhalb des Dörfchens zu einer weiten, flachen Alp, die für Fallschirmjäger und Luftlandetruppen ein ideales Landefeld bieten würde. Für einen dort abgesetzten Gegner wäre es leicht, durch das Seitental vorzustoßen und die starken Bewachungskräfte an

der Paßstraße aus der Flanke zu überrumpeln.

Die Aufgabe des Zuges lautet: «Sperren des Tals. Auf der Alp geladener Gegner darf unter keinen Umständen nach X. gelangen.»

Gleich außerhalb des Dörfchens weitet sich das Tal ein wenig und erlaubt den wirksamen Einsatz der zugefeilten Mg. Doppelschildwachen vor dem Dorf und eine starke Pickettmannschaft sichern vor jeder Ueberraschung. Stoß-

trupps sind für die aktive Abwehr vorgesehen. Durch ein gut durchdachtes Alarmsystem ist dafür gesorgt, daß der hinterste Mann weiß, wo bei Alarm sein Platz ist, welche Waffe und wieviel Munition er mitzunehmen hat.

In harter Nahkampf- und Einzelgefechtsausbildung wurde jeder einzelne geschult, in täglichen Einsatzübungen reibungslose Zusammenarbeit erzielt und jede Möglichkeit eines Angriffs durchgespielt.